

Volker Harm

Erzählte Wortgeschichte
als Darstellungsform der historischen Lexikographie

Die historische Lexikographie in der Tradition des Grimm'schen Wörterbuchs stößt gegenwärtig in mehrfacher Hinsicht an konzeptionelle Grenzen. Dies hat zum einen mit den grundlegend veränderten medialen Produktions- und Rezeptionsbedingungen von Wörterbüchern zu tun, es ist zum anderen aber auch auf konzeptionelle Spannungen zurückzuführen, durch die die Grimm-Lexikographie seit dem 19. Jahrhundert latent gekennzeichnet ist und die im Wesentlichen bis heute ungelöst geblieben sind. Ein Grundproblem besteht darin, dass die mikrostrukturelle Anlage eines DWB-Artikels, die im Kern aus einer Kombination von Bedeutungspositionen und dazugehörigen Belegblöcken besteht, der Grundstruktur synchroner Wörterbücher entspricht und damit für die Darstellung lexikalischer Dynamik nur bedingt geeignet ist.

Vor diesem Hintergrund soll in dem Beitrag untersucht werden, inwieweit erzählte Wortgeschichten, d.h. Darstellungen historischer Sachverhalte in einem Fließtext, eine Alternative zu herkömmlichen Darstellungsformaten sind bzw. inwieweit sie diese ergänzen können. Vor- und Nachteile eines solchen Formats werden am Beispiel der Bedeutungsgeschichte des Adjektivs *völkisch* durchgespielt.